

Schwedischen angesteckt worden". Auch die Kirchenbücher unseres Heimatgebietes berichten von der Not und dem Elend, das der Krieg über die Dörfer brachte. So heißt es zum Beispiel in einer Wilschdorfer Aufzeichnung: „Drei Männer sind von Soldaten, die da eingefallen, umgebracht worden“ oder „Andreas Schmiedtchen aus Rehniß (Rähniß) erschossen.“

Die Glaubenskämpfe zwischen der lutherischen und katholischen Lehre, die sich in dem tod- und unheilbringenden 30jährigen Ringen entluden, hatten dazu geführt, daß aus den katholischen Gegenden zahlreiche Protestanten vertrieben wurden, die als sogenannte „Exulanten“ in protestantischen Landen Aufnahme und Unterkunft suchten. Darüber geben die Kirchenbücher Auskunft und zwar unter der Rubrik „Almosen“. Es heißt dort, daß sehr viele Flüchtlinge in den heimatischen Kirchbezirken Unterstützung beziehen. Unter ihnen wird zum Beispiel ein Feldprediger erwähnt, der im Kriege „durch den Schenkel geschossen“ worden war, sowie mehrere Pastoren, die vom Bischof von Bamberg, vom Stift Fulda oder aus Böhmen vertrieben worden waren. Auch ein Adliger aus der Pfalz wird genannt, der „22 Wochen an der Kette gelegen“.

Endlich, nach langen Jahrzehnten der bittersten Not erkaufte sich das Land im Waffenstillstand von Kößchenbroda 1645 den dringend notwendigen Frieden. Auf unabsehbare Zeit waren freilich Stadt und Dorf verwüstet und vernichtet. Es bedurfte einer langen Aufbauperiode, um wenigstens vorerst die größten Schäden des 30jährigen Ringens zu heilen.

\*

#### Kloßscher Schanze aus friederizianischer Zeit

Daß unser Heimatgebiet auch Zeuge der friederizianischen Kämpfe war, die hauptsächlich während des siebenjährigen Krieges von 1756—1763 in unserem Land tobten, geht aus zahlreichen überlieferten Quellen und Dokumenten hervor. So heißt es beispielsweise in einem Kloßscher Flurregister vom Jahre 1765, daß „im letzten Kriege“, auf dem Grundstück des Christian Kunzsch von der Reichsarmee eine Schanze gebaut worden ist: „Allhiere stehet eine große Schanze, so die Reichsarmee im letzten Kriege gemacht“. Diese Feldbefestigung befand sich an der Ecke Hauptstraße und Dörnichtweg. Ihre Reste lassen sich freilich heute nicht mehr feststellen, denn sie ist bald darauf wieder eingeebnet worden. Doch kann man ihren

Standort, der im Flurregister mit dem Grundstück des Bauern Kunzsch angegeben ist, an Hand alter Dorfkarten noch ziemlich genau erkunden.

Die im Kloßscher Flurregister von anno 1765 erwähnte Reichsarmee war der Gegenspieler der preußischen Truppen Friedrichs des Großen, die die Stadt und Festung Dresden bereits 1756 besetzt hatten. Der Reichsarmee fiel zusammen mit den österreichischen Korps die Aufgabe zu, die Preußen in Dresden einzuschließen. Sie errichtete deshalb rings um Dresden große Schanzwerke, unter ihnen eben auch die Kloßscher Schanze. Doch war das Kriegsglück und der Kriegsruhm dieser Armee, die man im Volksmunde „Reißarmee“ nannte, nicht allzu groß. Dem kühnen Zupacken der friederizianischen Soldaten und der genialen Führung der preußischen Truppen konnte sie auf die Dauer nicht standhalten. Der Spottvers, der damals im Lande umging, kennzeichnet die Lage treffend: „Wenn der große Friedrich kommt und klopft nur auf die Hosens, dann reißt die ganze Reichsarmee, Panduren und Franzosen.“

#### Kampf um die Hellerberge

Am 11. September 1758 erschien der große Preußenkönig selbst mit seinem Heer in unserem Heimatgebiet. Gerade noch zur rechten Zeit, um den großangelegten Angriff der Österreicher auf das von Preußen besetzte Dresden abzufangen. Ironisch meinte damals der alte Friß in einem Schreiben an seinen Bruder: „Die große Perücke (gemeint ist der österreichische Feldherr Daun) läßt uns Zeit, aber später hätten wir doch nicht kommen müssen.“

Wie immer war Friedrich der Große in Eilmärschen „herbeigeschossen“. 24 Meilen hatte er in knapp 7 Tagen zurückgelegt. Ehe die Österreicher noch zur „Nehmung ganz entschiedener Maßregeln“ gekommen waren, stand der Preußenkönig bereits mit seinem Heer, das im Blitztempo über die Königsbrücker Straße von Lausa und zum Teil auch von Langenbrück über Kloßsche anmarschiert war, auf einer weit ausgedehnten Frontalstellung, die sich von den Kloßscher Höhen über die Hellerberge und Wilschdorf bis nach Dippelsdorf erstreckte. Dieser Höhenrücken, der sich beherrschend der Landeshauptstadt im Norden vorlagert, war auch in den folgenden Jahren noch mehrfach der Schauplatz harter und blutiger Kämpfe.